



Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

64tes Stück. Montag, den 12. August 1765.

Rostock und Greifswald.

Diese verlegt: Herr Prof. Wallers Geschichte von Dännemark, aus dem Französischen übersetzt, erster Theil.

In mehr als einem Gesichtspunkt kann der Rezensent dieses Werk als ein Originalstück mit einem weisen Stein empfehlen. — Die Liebhaber der Geschichte bekommen hier den Anfang einer Arbeit, die als Nachbarin und Nebenbuhlerin, der vorrestlichen Schwedischen Reichsgeschichte des Olof Dalins nacheifert, und Hollbergs dänische Geschichte, an Genauigkeit, an Würde des Vortrags, und an Vollständigkeit weit übertrifft. Herr Prof. Waller will sich wider die Gewohnheit seiner Landesleute durch Fleiß, und durch Fleiß den er auf eine barbarische Nation wendet, verewigen; und man erkennt an ihm in der eigentlichen Geschichte den philosophisch-pragmatischen Geist, der die Schatten der ältesten Beherrscher aus ihren Gräbern zu rufen weiß, damit wir sie gleichsam selbst in der Herrlichkeit ihrer Thaten sehen. — Kurz als Geschichtschreiber wird man den Waller von Dännemark bey einem Datin von Schweden, Hume von Großbritannien,

Giannoni von Neapel, und Solignac von Polen hinstellen können, und wünschen, daß wir von Rußland, von den meisten deutschen Staaten, Wallers hätten. — Dies war von der eigentlichen Geschichte unser Urtheil, die in diesem Theil bis ins 14te Jahrhundert fortgeheth. —

Die Verehrer der Alterthümer werden hier auf das feierlichste Feld geführt, voll ehrwürdiger Monumente der Skandinavier, und süheten wir unser deutsches Blut, daß unsre alte Germanier Brüder der tapfern Dänen, an Religion, Gesetzen, Sitten und Gewohnheiten gewesen sind. Der Verfasser geht mit seinem scharfsichtigen Auge, die Lehrsätze ihres Gortedienstes, die Triebfeder ihrer Politik, und die Fasten ihres Herzens durch, mischet oft Vergleichen, und kritische Erläuterungen ein, und liefert wenigstens einen großen Vorrath von Materialien, daß ein Genie, dergleichen es nur jede Aeonie eins gibt, gleichsam ein ewiges Lehrgedäude der alten Nordischen Nationen auf führen kann. An diesem Werk, würden wir uns gleich mehr Antheil nehmen, als an den für uns fremden und entfernten Alterthümern der Griechen und Römer, die meistens nur dazu dienen, eine

schwere



schwere Stelle eines Scholasten zu verbessern, und doch so viele gelehrte Hände beschäftigen, daß man es vergißt, die Eiten unser Vater aus der Bergesfreiheitmacht zu reissen, oder vielmehr aus den etwas seltenen Ueberbleibseln ihrer Schriften zu entziffern. Man liest also diese Einleitung in den Zustand des alten Skandaviens mit Ehrfurcht und Aufmerksamkeit, als wenn man Götter hervorsteigen sähe, Götter, die zwar nicht im Glanz der Romanhelden schimmern, aber durch ihre erhabne schweigende Wahrheit die Augen auf sich fesseln.

Im dritten Gesichtspunkt empfiehlt sich dieses Werk den Liebhabern der Dichtkunst, durch die Mythologie der alten Esten, die sie Edda nannten: Diese ist theils eine Erklärung ihrer poetischen Ausdrücke von der Religion, und also eine Kette von Wundergeschichten, die die Entstehung der Welt und die Thaten ihrer Götter erzählen; theils eine Probe von ihren alten Gedichten. Man wird diese Edda schon aus einer Einladungsschrift kennen, die Herr D. Schütz, der auch jetzt Vorredner geworden, vor etlichen Jahren bekannt machte: wie sehr diese Nordische Mythologie der mittäglichen Griechischen vorzuziehen sey, und wir beständigen Urtheil daburch, daß wir (denn einzelne Exempel lassen sich nicht anführen) den Leser mit Zuversicht darauf selbst verweisen. Es kann dies Buch eine Kükammer eines neuen deutschen Genies seyn, das sich auf den Fingeln der celtschen Einbildungskraft in neue Welten erhebt, und Gedichte schafft, die uns immer angemessener wären, als die Mythologie der Römer. Vielleicht fängt sich eine neue poetische Periode unter uns an, da die Edda, der Fingal, und die arabische Christomathie des Herrn Prof. Michaeleis den Weg dazu öfnen. In dem einzigen Stücke sind wir mit Mallet anzufrieden, daß er uns nicht mehr Gedichte überliesert: sondern wir er sagt, unter einer Menge nur wenige ausgesucht hat. Wir finden hier, die Ode eines sterbenden Helden, der wir kein Stück der Alten und Neuen an die Seite zu setzen wissen: Regner Poddbrog erzählt seine Thaten auf die einfältigste erhabene Art und Schließet:

„Wir haben mit Säbelstreichen gekochten, in ein und funfzig Schlachten, wo die Fahnen fliegen. Von meiner Jugend an lernte ich, die Spitzen der Lanzen mit Blut färben, und niemals hätte ich einen tapfern König als ich bin, zu finden geglaubt. Aber es ist Zeit aufzuhören, Dein sendet schon die Götterinnen, mich in seinen Pallast zu führen: da werde ich auf dem erhabnen Plaze sitzen, Hier mit den Göttern trin-

ken. Die Stunden meines Lebens sind verfloßen, ich sterbe lächelnd.“ Sind unser Leser nicht auf die ganze Ode begierig? Mallet hat sie abgekürzt; indessen ist die Ode Haralds des tapfern zum Glück ganz, hier ist sie:

„Meine Schiffe haben die Fahrt nach Sicilien vollendet. Das waren Tage unser Glanzes, unsrer Pracht: Mein braunes Schiff, mit Menschen beladen, sog schnell nach meinen Wünschen daher. Mit Schlachten beschäftigt, glaubte ich allezeit so zu segeln: indessen verschmähete mich ein Rußisches Mägdchen.

„In meiner Jugend sochte ich mit den Wölfen von Drontheim. Ihre Macht war der Anzahl nach stärker: Das war ein erschrecklicher Kampf. Ihren jungen König ließ ich todt auf dem Wahlsplaz: indessen verschmähete mich ein Rußisches Mägdchen.

„Einstmal waren unser nur sechzehn in einem Schiffe. Ein Ungewitter erpüb sich, und schwerete das Meer an, daß unser beladenes Schiff davon voll ward; allein wir leerten es mit Sorgfalt. Daher hoffete ich einen glücklichen Erfolg; indessen verschmähete mich ein Rußisches Mägdchen.

„Acht Arten von Leibesübungen weiß ich zu machen: ich streite tapfer, ich sitze fest zu Pferd; ich bin gewohnt zu schwimmen, ich kann auf Schilterschützen laufen, ich führe den Wurfspieß, ich verstehe zu rudern: indessen verschmähete mich ein Rußisches Mägdchen.

„Kann es leugnen, dieses junge und schöne Mädchen, daß ich mich meiner Waffen an dem Tage nicht herzhast bedient, als ich, nahe an der Stadt in dem Lande von Mittage stehend, eine Schlacht hielte, daß ich nicht daurende Denkmale meiner Thaten nachgelassen? Indessen verschmähete mich ein Rußisches Mägdchen.

„In dem hohen Lande von Norwegen, da, wo die Einwohner so gute Bogenschützen sind, bin ich geboren, aber ich lenkte lieber, ein Schwerden der Bauern, meine Schiffe unter die Klippen des Meeres, und fern von der Wohnung der Menschen, habe ich mit ihnen die Gewässer durchstrichen: indessen verschmähete mich ein Rußisches Mägdchen.“

Wir schließen mit einigen weisen Sprüchen, die in dem Havamaal d. i. einem erhabnen Gespräch haufenweise vorkommen:

Das Herz allein weiß, was im Herzen vorgeht, und der Verstand selbst ist der den Verstand verräth.

Liebet eure Freunde, und eurer Freunde Freunde, aber begünstiget den Freund eures Feindes nicht.

Reichthümer verschwinden, wie ein Blick der Augen: sie sind die unbeständigsten unter den Freunden. Herden kommen um, Angehörige sterben, Freunde sind nicht mehr unsterblich, ihr selbst werdet sterben; aber ich kenne eine einzige Sache, die gar nicht stirbt, das ist das Urtheil, das man über Tode fällt.

Ich bitte euch, seyd vorsichtig, aber nicht allzuschr. Seyd es indessen wenn ihr zu viel getrun-

ken habt, wenn ihr bey einem andern Weibe, und wenn ihr euch unter Räubern befindet.

Den Söhnen dieser Zeit ist nichts unnützer, als allzuviel Bier trinken; denn je mehr ein Mensch trinkt, desto mehr verliert er den Verstand. Der Vogel der Vergessenheit singt denselben vor, die sich betrinken, und stiehlt ihnen die Seele.

Lobt die Schönheit des Tages, wenn er zu Ende ist, ein Weib, wenn ihr sie gekannt, einen Degen, wenn ihr ihn versücht habt, ein Mädchen, wenn sie verheirathet ist, das Eis, wenn ihr drüber weg sehd, das Bier, wenn ihres getrunken habt. Wie sehen hinzu: lobt die Edda, wenn ihr sie durchgelesen; sie kostet in der Kanterischen Buchhandlung hier wie auch in Elbing und Wittau 7 fl. 9 gr.

Aus dem Brandenburgischen, den 27. Jul.

Gestern, Morgens, hat die Berlinische Garnison, zum Vergnügen Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von York, ein großes Manövre gemacht. Es war der Königl. Generalmajor, Graf von Lotum, welcher dasselbe commandirte, und gedachter Herzog besetzte, über die geschickte Ausführung dieser Kriegsübungen, eine große Zufriedenheit.

Aus Schlesien, den 25. Jul.

Der zwischen den Wiener und Berlinischen Höfen, zum Besten der beiderseitigen Unterthanen, besonders aber der Schlesier, errichtete Handlungstractat ist schon in verschiednen, sowohl Schlesiſchen als Oesterreichischen Städten kund gemacht worden.

Paris, den 22. Jul.

In allen Handlungskammern des Königreichs, wird iht über den wichtigen Gegenstand gerathschlaget, ob es vorthrthafter sey, das Verbot, wodurch fremde Schiffe von unsern Pflanzorten ausgeschlossen werden, noch fernerhin zu handhaben, oder selbiges aufzuheben? Hr. von Bug, erster Commis bey dem Seeſtaats und Abgeordneter bey der Handelschaft von Martinique, hat in einer hierüber verfertigten Schrift zu erweisen sich bemühet, daß es vorzüglich seyn würde, allen Englischen Schiffen die Einfahrt in unsere Pflanzorte zu erlauben, wann deren Ladung aus solchen Waaren bestünde, die Frankreich nicht anders, als in einem hohen Preise, und mit vieler Mühe, mittheilen könnte. Diese Schrift ist dem Hrn. Herzoge von Choiseul und dem Controleur general zugestellt worden, der sie der Handlungskammer übergeben lassen, und diese hat allen Handlungskammern der Seepläge eine Abschrift davon zu-

gesandt; bey den mehresten aber hat sie wenig Beyfall gefunden. Man erwartet igo noch die Meynung der übrigen, und wann alle eingelaufen sind, wird sich auch die hiesige Kammer erklären. Diese Sache ist höchst bedenklich für die Französische Handlung, und, allem Ansehen nach, dürfte die Schrift des Hrn. von Bug verworfen werden.

Inſpruch, vom 17. Julit.

Unsere sehnlichste Wünsche sind vorgefchern, durch die um 5 Uhr Nachmittags glücklich erfolgte Ankunft des allerhöchsten Kaiserl. Königl. Hofes, erfüllt worden. Ausser den hohen Personen des Kaiserl. Königl. Hofstaats, sind auch Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz Clemens von Sachsen, Bischof zu Freysingen und Regensburg, und Dero Hr. Bruder, der Prinz Albert, mit einem zahlreichen Hofstaat; ferner der Königl. Französische Vorkschafter, Hr. Graf de Chatelet Lamont; der Königl. Sardinische Bevollmächtigte Minister, Hr. Graf von Canal; der Herzogl. Modenische Bevollmächtigte Minister, Herr Marchese von Montecuculi; wie auch der Herzog von Braganza, und ein Theil des Hofstaats von dem Herzoge von Chablais, zweyten Kön. Sardinischen Prinzen, allhier angekommen.

Genua, den 3. Jul.

Heute hält die Prinzessin von Parma ihren Einzug in unsere Stadt, und tritt in dem Turckischen Pallast ab, wo sie von der Regierung und dem hohen Adel beyderley Geschlechtes die Glückwünsche empfangt. Ein von Carthagena abgefertigter Courier hat die Nachricht gebracht, daß die Einschiffung der Infantin Maria Louise am 25ten Junii vor sich gegangen ist.

Wah



Warschau, den 1. Aug.

Se. Durchl. der Fürst Czartoriski, Erzbischof von Lithauen, haben aus Rom ein apostolisches Breve mitgebracht, durch welches denen Geistlichen erlaubt wird, ihre Güter vor andre näher liegende zu vertauschen. Es wird auch dabei das Decret bestätigt, mittelst welchen allen unthätigen Todtschlagern die Kirchen Immunität abgesprochen wird, und falls sich solche in die Klöster retiriren solten, so sind die vorgesezte verbunden sie ohne Verzug auszuliefern. Vorgesekern arrivirte anhero der Graf Przezdziecki, Unterkanzler von Lithauen, künftigen Montag aber werden anhero zur beständigen Wohnung einreisen. Se. Durchl. der Fürst Grotskanyer von Lithauen; imgleichen der Herr Woywod von Wilna, welcher ein Jahr hier zu verbleiben gesonnen. Es wird auch im Kurzen verhoffet der Herzog von York, welcher nach Petersburg reiset, imgleichen der Herr Generallieutenant von Goltz, welcher sich hier 4 Wochen aufhalten soll, um wegen des aufgeschobenen Marienwerderjolltes gewisse Propositiones zu thun. Nachdem Se. Durchl. der Fürst Lubomirski, Woywod von Draelaw, vom Fürsten Sangusko die Eszision der Ostteger Ordination erhalten, so sind dieselben nach dem Wunsch des Hofes gesonnen, daszige Militär zu vermehrten und in bessere Ordnung zu bringen, sodann die 2 ordinatische polnische Husaren und Panierfahnen aufzuheben, ihnen ihre Güter abzunehmen, und instant ihrer etliche Compagnien Infanterie zu errichten, um besagte Militär zu 1000 Mann zu bringen. Seit etlichen Tagen sind hier aus Moscau 2 Bischöfe eingetroffen, welche am verwichnen Dienstag bey Sr. Maj. Privataudienz gehabt, und darin, wie man sagt, angehalten, damit ihnen alle Prärogativen über die in Polen befindliche diöcesanische Geistliche ohne vom Adel in deren Güter sie sich befinden zu dependiren zugestanden würde; besagte Bischöfe sollen deshalb ein Instanzialschreiben von ihrer Monarchin an Sr. Königl. Majest. übergeben haben; was sie ausrichten werden steht zu erwarten. Aus Grodno wird gemeldet, wie dasige Kriegescommission die lithauische Regimenter in bessere Ordnung zu bringen beschloßiget sey, wie auch das lithauische Artillerieregiment bis 600 Mann zu vermehren, und an selches 24 Canonen mit allem Zubehör zu übergeben. Gedachte Commission verlanget auch vom Herrn General der lithauischen Artillerie daß er ein Theil von seinem Behalt zu diesem Ende abtreten soll. Aus der Ukraine wird gemeldet, daß an der türkischen Grenze starke Postirungen von der Ukrainischen Division ausgeleget seyn, indem sich unter der türkischen Armee immer stärker die Pest verbreitet; zeitl. d. n. Flüsse Dniep

und Dniپر, und daß die Russen auf ihrer Grenze gleiche Vorsichtigkeit gebrauchten, um nicht bey sich diese Contagion einschleichen zu lassen.

Wloda, den 2. Aug.

Das starke anhaltende Regenwetter hat in unserer Provinz ungemein viel Schaden verurrsacht. Vor einigen Tagen ließ der Hr. Lieutenant von Piszczalo einen Anverwandten seiner in Arrest sich befindlichen Bruder Frau arreirten, weil er sich immer zur späten Abendzeit im Gefängniß bey ihr aufgehalten, und ob er zwar nicht lange gefessen, so hat er doch gegen erwähnten Hrn. Lieutenant öffentlich im Tribunal manifestirt, und da endlich das Decret publicirt wurde, so ersuhr man, daß der Kläger nichts ausgerichtet, indem ausdrücklich verboten worden, daß auch die nächsten Anverwandten sich nach dem Zappensreich nicht mehr in dem Gefängniß bey der Frau von Piszczalo aufhalten sollen.

Danzig, den 18. Jul.

Nach den Briefen von Petersburg, betragen die Truppen, welche bey Crasina-Selo versammelt worden sind, ungefähr 14000 Mann. Der Doctor Dumarquesque, ein Engelländer, ist von Petersburg nach Moscau abgereiset, in dem Vorhaben, daselbst öffentliche Schulen zu Erziehung der Jugend, nach dem Plan derjenigen, die seit kurzem zu Petersburg gestiftet worden sind, anzulegen. Infolge derselben Peterburger Nachrichten, ist der Oberste Dlenner, welcher abgesehickt war, auf der Seite der großen Tartarey Entdeckungen zu machen, auf der Insel Veering, nebst verschiedenen von seinen Gefährten, verstorben.

Einpassirte Fremde,

vom 7ten bis zum 12ten August.

Hr. von Prasse, gewesener Churachscher Resident am Russ. Kayserl. Hofe, kommt von Petersburg, log. bey Remus, geht nach Dresden. Hr. Graf von Nehteren, Holländischer Abgesandter an den Russ. Kayserl. Hof, kommt von Danzig, log. bey Remus, geht nach Petersburg. Hr. Capitain von Fircks, kommt von Riga, log. bey Seyfrieds, geht nach Weßlenburg. Des Königl. Preuß. wirkl. geheimten Staats- und Kriegsminister Hrn. von Blumenthal Excellenz, kommen von Berlin, log. bey dem Hrn. Kammerpräsidenten Demhardt. Hr. Stephan, Secret. bey dem Grafen von Sapieha, kommt von Warschau, log. bey Stephan auf der Burgfreyheit.

Diese Gelehrte und Politische Zeitung wird des Montags und des Freytags Vormittags um 10 Uhr in dem Kanterschen Buchladen ausgegeben.